

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzelle 3/5 Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 s. Nachschlageliste A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 134

Donnerstag, den 8. November 1934

11. Jahrgang

Direkte Saaraussprache in Fluß

Der deutsche Botschafter bei Laval — Der erste unmittelbare Meinungsaustausch.

Berlin, 7. November.

Die durch Frankreichs Schuld geladene Atmosphäre in der Saarfrage scheint durch ein bedeutendes Ereignis eine Entspannung erfahren zu haben: In Paris fand die erste direkte Saar-Aussprache statt. Sie wurde geführt zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Außenminister. Die Agentur Havas verbreitete folgende amtliche Mitteilung:

„Der französische Außenminister Laval hat den deutschen Botschafter Roland Koster empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren, insbesondere über gewisse Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet. Im Verlauf dieser mehrstündigen Unterredung hat der französische Außenminister festgestellt, daß Frankreich auf keine der Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber obliegen, verzichten wolle und könne.“

Außenminister Laval legte andererseits Wert darauf, die Mitteilungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverlegungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnis die Spitze abubrechen. Der Botschafter hat, indem er die Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verlieh, bestätigt, daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgelegten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmungsfrist der Saarländer verkennen wolle.

Der französische Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der völligen Achtung dieser Abstimmungsfrist ebenfalls klar gewesen seien.“

Noch keine volle Klärung

Zu dieser amtlichen französischen Meldung wird von der deutschen Seite bemerkt:

Das von Havas veröffentlichte Communiqué über die Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem französischen Außenminister bringt noch keine abschließende Klärung der Lage, wie sie sich seit der Saarfrage entwickelt hat. Es ist zwar erfreulich, daß Herr Laval, entgegen den bisher gerade von der französischen Presse gebrachten Nachrichten militärische Vorbegehungen zum Zweck eines französischen Einmarsches in das Saargebiet dementiert.

Andererseits hat er dabei aber den Standpunkt aufrechterhalten, daß Frankreich gegebenenfalls berechtigt und verpflichtet sei, durch Entsendung von Truppen für Ruhe und Ordnung im Saargebiet sowie für die Freiheit der Abstimmung zu sorgen. Dieser Standpunkt ist für Deutschland unannehmbar.

Der deutsche Botschafter in Paris hat bei der Unterredung hierauf hingewiesen und

um Fortsetzung der Aussprache gebeten.

Wie ihm bereits bekannt war, Weisungen an ihn, sowie an die deutschen Missionen in London, Rom und Brüssel unterwegs sind, die den ausdrücklich begründeten Auftrag der Reichsregierung enthalten,

gegen die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet Verwahrung einzulegen und gegenüber den auf verschiedenen Seiten hervorgetretenen Tendenzen noch einmal allgemein die deutsche Auffassung über die Behandlung der Saarprobleme zum Ausdruck zu bringen.

Pariser Stimmen

„Ein hochbedeutendes Ereignis.“

Die Unterredung Koster mit Laval wird von der Presse als ein hochbedeutendes Ereignis bezeichnet, das die deutsche und die französische Haltung in der Saarfrage klärt und dazu beitragen könne, einen ruhigen Verlauf der Abstimmung zu gewährleisten. Die Agentur Havas betont, die Erklärungen des französischen Außenministers und des deutschen Botschafters könnten gänzlich plausibel genug herangezogen werden. Die Agentur glaubt, in diesem Zusammenhang gegen die heftigen Wendungen der deutschen Presse polemisieren zu dürfen. Das „Petit Journal“ spricht von einem

entscheidenden Schritt zur Beruhigung.

Über Deutschland noch Frankreich hätten das geringste Interesse daran, die Abstimmung zu stören. Der Meinungsaustausch beträffe die Verpflichtung, die Meinungsänderungen, die nicht mehr geändert würden, zu achten. Das sei nicht überflüssig gewesen. Der „Petit Parisien“ unterstreicht, daß dies seit langem

der erste unmittelbare deutsch-französische Meinungsaustausch über die heikle Saarfrage gewesen sei. Daran könne man die Bedeutung der Unter-

redung ermessen. Das Blatt bemüht sich dann aber doch, die veröhnliche Note der amtlichen Mitteilung in die alte französische Tendenz umzuwandeln. Aus der amtlichen Mitteilung ergebe sich, daß Frankreichs Haltung in der Abstimmungsfrage unverändert bleibe: strikte Anpassung an die Bestimmungen des Versailler Vertrages und die vom Völkerbund festgelegten Regeln. Eine deutsch-französische Aussprache, so fügt das Blatt hinzu, gerade in dem Augenblick, in dem in Rom der Dreier-Ausschuß seine Arbeiten aufnehmen, sei unbestreitbar nützlich gewesen. Der „Excelsior“ wertet die Mitteilung über die Unterredung als eine Art stillschweigendes Übereinkommen zugunsten der Beilegung der internationalen Saarpolemik.

Postflugzeug in Ostpreußen verunglückt

Fünf Tote.

Berlin, 8. Nov. Das Flugzeug „D-Moon“ der Post- und Frachtfeldpost Königsberg-Berlin ist verunglückt. Nach dem Überflug von Danzig mußte das Flugzeug in der Nähe der Ortschaft Groß-Ratitz, etwa 20 Kilometer südwestlich Rauenburg, aus bisher nicht geklärter Ursache eine Außenlandung vornehmen. Hierbei kam die fünfköpfige Besatzung unter Führung des Flugkapitäns Erb ums Leben.

Zum 9. November

„Und Ihr habt doch gesiegt!“

Berlin, 7. November.

Unter obiger Überschrift veröffentlicht Dr. Wilhelm Fried, Reichsleiter der NSDAP, im „Völkischen Beobachter“ einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt:

„Das Jahr 1923 war erfüllt mit unerhörten seelischen Spannungen im Leben des deutschen Volkes. Ganz Deutschland schien das Opfer innerer Zerkürung zu werden. In diesem Jahr wuchs aber auch die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers in München und Bayern zu einer großen Macht heran. Der Führer sah sich einer Lage gegenüber, die ihn zu einer entscheidenden Tat herausforderte. Die Not der Massen, die neu auflodernden marxistischen Revolten, der leidenschaftliche Wille des Widerstandes gegen nationale Schmach und Wirtschaftsnot im eigenen Lager — sie alle drängten zur Entscheidung. Im Hintergrund lauerten Kräfte in Bayern, die die Not des Reiches für ihre alten Pläne auszunutzen gedachten. Die Nationalistische begann ein politischer Begriff erster Ordnung zu werden. Im Frühjahr 1923 schien Bayern am Rande einer monarchistischen Restauration zu stehen. Jeder Tag konnte Entscheidungen bringen, die die endgültige Zerkürung des Reiches bedeuteten. In diesen Tagen entschloß sich der Führer, die reichsfeindlichen Pläne zu verhindern, indem er sich selbst und seine Bewegung in die Bresche warf.“

So kam es zu den Ereignissen vom 8. und 9. November 1923 in München, die zwar mit einer blutigen Niederschlagung der Bewegung und der Einkerkung des Führers und seiner Getreuen endeten, die aber doch schließlich zum Sieg führten sollten. Zum zweiten Male in der deutschen Geschichte war ein 9. November zum Tage tiefer nationaler Erniedrigung geworden.

Dem 9. November 1918, an dem Landesverräter und Meuterer alle Opfer und Siege der deutschen Heere des Weltkrieges schmählich zunichte machten, folgte fünf Jahre später der zweite 9. November, an dem Deutsche gegen Deutsche am Odeonsplatz in München einander gegenüberstanden, und die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers blutig niedergeworfen wurde. Aus dem Opfer der Helden des Weltkrieges und der Toten vom Odeonsplatz entstieg aber der Nation die reinigende Kraft zur Befreiung. Hier liegen die Wurzeln der großen Bewegung, die die Schande der Vergangenheit hinwegwuschte und aus einem Volk, das zum Untergang reif, aus einem Staat, der bis in die Grundfesten zermürbt und krank schien, eine Nation und ein Reich der Sauberkeit und der Ehre schuf.

Das Vermächtnis der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten vom 9. November ist erfüllt. Das Reich ist wieder ein Staat der Deutschen. Die Inschrift der Gedenktafel in der Feldherrnhalle zu München trägt mit Recht die stolzen Worte: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Halbmaß am 9. November

Aus Anlaß des Reichstrauertages der NSDAP sehen am 9. November 1934 auf Anordnung der Reichsregierung die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmaß. Diese Anordnung wird hiermit mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine weitere Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Im Zeichen des Odal

Der zweite Reichsbauerntag.

NSA. Zum zweitenmal im Jahre 1934 ruft der Reichsbauernführer seine Bauern zu einer großen, wegweisenden Arbeitstagung in der Zeit vom 11. bis 18. November in Goslar.

Zum zweitenmal in diesem Jahr vereinigen sich die verantwortlichen Führer und Untersführer des Reichsbauernführers, um Lösung und Feldgeheim für den weiteren Kampf um das Reich aus Blut und Boden zu vernehmen. Die Erfahrungen dieses arbeitsharten Jahres werden den bisherigen neuen Weg der deutschen Bauernpolitik als den einzig richtigen erkennen lassen, und die grundlegenden Einzelordnungen der Goslarer Tage werden diese Erkenntnis vertiefen, werden die Zusammenhänge aufzeigen und die innige Verbundenheit aller Maßnahmen mit- und untereinander den Zuhörern zum Bewußtsein bringen.

Besonders aber für diesen zweiten Reichsbauerntag des Jahres 1934 ist die Bedeutung, die er dadurch erhält, daß auf ihm zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Bauerntums der Zusammenhang aller Gesetze, Handlungen und Maßnahmen mit dem Gedanken des Odal dem deutschen Volk öffentlich und klar erkennbar wird.

Das Odal ist der Kern jeglichen Bauerntums, ist die Grundlage des Bestehens und der Zukunft unseres Bauernstandes und unseres Volkes gleicherweise.

Odal! Der auf der ersten Silbe zu betonende Name hört sich zunächst neu und fremd an. Aber er ist weder neu noch fremd. Der Name und der in ihm liegende Begriff ist uns nur entfallen, weil wir den Klang dieses Wortes Jahrhunderte schon nicht mehr vernommen haben.

Odal ist ein germanisches Wort und ein germanischer Begriff. Die Odal- oder Allodverfassung ist jene germanische Rechtsform, die das Verhältnis des einzelnen Bauern zu seinem Boden, zu seinem Acker, den er bebaut, regelte, und die sein Rechts- und Eigentumsverhältnis zu diesem Boden bestimmte und ebenso sein und des Bodens Verhältnis zur Sippe für den Fall eines etwaigen Erbanges entschied.

Die Odalverfassung war so gleichsam das Kern- und Herzstück des gesamten öffentlichen Lebens unserer germanischen Vorfahren. Das Odal war durch diese Rechtsformen zu einem Mittelpunkt allen Lebens, zu einem gewissen Ursprungsbegriff geworden. Das Odal, das im Sinne der gleichnamigen Rechtsauffassung den Erbhof einer bäuerlichen Familie darstellte, sicherte einerseits den Boden, das heißt den gesamten Hof dem Geschlecht dieser Familie, verhinderte Verkäufe, Aufteilungen und Belastungen und verlangte und erzog andererseits eine nicht vom Gelddenken beeinflusste Einstellung des Bauern zu seinem Boden. Der Hof war ein Erbe, als solches eine innerhalb des Geschlechtes überkommene Verpflichtung, die dahin ging, diesen Hof auch als Erbe an die Nachkommen weiterzugeben, und zwar unverändert und möglichst in seinem Wert noch gesteigert, das heißt in seiner Beschaffenheit oder seiner Kultur verbessert.

Gerade im Bauerntum ist ja der Gedanke des Erbes besonders ausgeprägt vorhanden, wie dies aber und aber tausend Bauernhöfe beweisen, welche alle schon mehrere hundert Jahre in unverändertem Besitz einer und derselben Familie, also des Geschlechtes, sich befinden. Auch in jenen Teilen des Handwerks, die sich bodenständig aus dem Bauerntum heraus entwickelten, finden wir eine ähnliche, starke Betonung des Erbes, die sich dort darin äußert, den Beruf einschließlich der Handwerkszeuge und mehr an den Sohn und wieder an den Sohn weiter zu vererben, so auch hier sehr eindeutig die enge Ver- und Gebundenheit des Geschlechtes an eine, vor Generationen schon gestellte Aufgabe beweisend.

Diese, heute sich wieder durchdringende Erkenntnis der grundlegenden Bedeutung der Odal- oder Allodverfassung, die zugleich ihre erste Verwirklichung im Reichserbhofgesetz fand, steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Boden als Teil des Odal ist somit für den Bauern nicht mehr allein dazu da, eine Rente zu garantieren, wobei gelegentlich ruhig ein Teil des Bodens zu Geld „verflüssigt“ werden durfte, oder aus Not werden mußte, sondern er bedeutet für den Bauern nunmehr erstmalig die unantastbare Lebensstätte seines Geschlechtes, also nicht nur allein die seiner Familie.

Das Odal des Bauern — sein unbelastbarer, unteilbarer, unveräußerlicher und unverkäuflicher Hof ist im Sinne der Odalverfassung (vergleiche das Reichserbhofgesetz) somit jeglichem kapitalistischen Einfluß entzogen und dem Volk in seiner Ganzheit dadurch als Lebensgrundlage erhalten. Der Bauer gibt ja nicht allein das Korn seiner Acker der Nation — er gibt im weitaus stärkeren Maße seinem Volke immer wieder gesundes Blut. Der Bauer ist so auf seinen Odalshöfen die Wurzelstätte der Nation in ihrem Lebensraum.

Im Sinne dieses kurzen Aufrisses über die Bedeutung des Odal entwickelt der Reichsbauerntag in Goslar alle einzelnen Vorträge aus diesem großen, tragenden Gedanken heraus.

Die Odalshöfe des deutschen Bauerntums sind lebens- und wirtschaftliche Einheiten; sie bedeuten eine

Sichere Gewähr für alle Maßnahmen des Staates, die aus dem Bauerntum heraus eine Entscheidung verlangen.

Goslar wird aber außerdem erkennen lassen, wie stark dieser Gedanke auch die bauerliche Ueberlieferung im Hinblick auf Sitte und Brauchtum sichert, und somit das lebendige, kulturgehaltende Leben ebenso betrifft, als die Rechtsgrundlage des Verhältnisses zwischen Mensch und Boden gleich wie die Wirtschaftsführung des Erbhofes.

Einige treffende Worte aus dem großen Laienfestspiel: „Der Erde Recht“, das als gewaltige Kulturlandgebung die Arbeitsstagnation Goslars beschreiben wird, seien hier zum Schluß angeführt. Sie lassen auch da klar jenen Gedanken erkennen, der wie ein inneres Gesetz alles Handeln im Hinblick auf das Bauerntum beherrscht. Diese Worte lauten:

„Das Recht, das war, eh' das Gesetz entstand, das Achtung, Ehrfurcht, Glaube, Sitte uns befahl, eh' Menschen Sinnen Worte dafür fand, das Recht, das auch den Stärksten meiner Väter in die Knie zwang,

wenn ihm auch nur im Denken jener Eid zerrann, das Recht, das Blut und Boden unlösbar verband, dies Erdenrecht, dies Bauernrecht...“

Olympische Schulung!

Ein Aufruf an Deutschlands Jugend.

Berlin, 7. November.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und der Reichsportführer von Tschammer und Osten erlassen gemeinsam folgenden Aufruf:

Wir Deutschen haben uns lange Zeit damit begnügt, führend im Reiche des Geistes zu sein. Das Volk der Dichter und Denker, wie uns andere Nationen bezeichnen haben, hat es lange nicht vermocht, sich in der harten Wirklichkeit die realen Grundlagen seiner politischen Existenz zu schaffen. Das schwere Schicksal, das Deutschland traf, hat ein neues Geschlecht erzogen, das hart und unbeugsam den Tatsachen ins Auge sieht und sich nicht in einer Welt von Illusionen verliert. Der Bildung des Geistes ist die Erziehung des Körpers an die Seite getreten.

Im Jahre 1936 werden wir uns mit den Völkern der Erde messen und ihnen zeigen, welche Kräfte die Idee der deutschen Volksgemeinschaft auszulösen imstande ist. Deutschland hat nie kriegerischen Ehrgeiz befeuert, sondern seinen Ruf im friedlichen Ringen der Nationen gesucht. Für den Weltfrieden der Olympischen Spiele 1936 soll sich Deutschlands Jugend in den kommenden Monaten mit aller Kraft rüsten. Das kommende Jahr wird das Jahr der olympischen Schulung sein.

Banditenunwesen in Polen

Von Straßenträubern überfallen. — 5 Opfer.

Kattowitz, 8. Nov. Nach einer Meldung aus Krakau wurden in der Nähe von Tarnow (Westgalizien) die sechs Insassen eines Fuhrwerks in einem Walde am helllichten Tage von fünf Straßenträubern überfallen.

Die Wegelagerer gaben mehrere Schüsse auf das Fuhrwerk ab, wobei eine Frau getötet und vier weitere Insassen schwer verletzt wurden. Danach raubten die Banditen alle Kleidungsstücke und das Bargeld der Überfallenen, worauf sie flüchteten. Die Beute beträgt etwa 1000 Zloty.

Warschau, 8. Nov. Ein außerordentlich dreister Banditenüberfall in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt erregt hier größtes Aufsehen. In der Nacht überfielen drei maskierte Banditen wenige Kilometer vor Warschau den Postwagen eines Personenzuges Posen—Warschau. Die überraschten Beamten des Postwagens wurden von den plötzlich während der Fahrt eindringenden Banditen mit Revolvern in Schach gehalten. Die Banditen warfen die eiserne Geldkassette aus dem Zuge, zogen die Notbremse und sprangen ab. Die Verfolgungen durch die Bahnbeamten und die eingesehten Polizeistreifen haben bisher nur zur Auffindung der erbrochenen Kassette geführt, die fast 40 000 Zloty enthalten hatte.

Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Cowboyleben von W. C. Platt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Als Percival über den offenen Platz ging, erschien Sam an der Tür der Küche und stieß den Cowboyruf der Arizona-Ebene aus.

„Hi-Y! Lassoreiter heraus!“

Die eben von ihrer Kunde zurückgekehrten Cowboys stürzten aus dem Schlafhaus, den Pferdegehöften und Scheunen und drängten Percival mit gutmütigen Scherzen in den Schraum, wo sie unter der Führung Hides ihrem Uebermut in nicht endenwollenden Redereien auf Kosten des Fremden die Bälle schießen ließen.

Percival nahm die Redereien in bester Laune auf und sah unbetört, ohne daß sich in seinen kindlichen, blauen Augen auch nur ein Funken von Ärger zeigte. Nach dem Mahl blieb er im Schraum zurück, zog seinen alten Gehrock aus, faltete ihn sorgfältig zusammen und legte ihn auf das Bett über der ihm zugewiesenen Schlafstelle. Als er sich dann wieder schen den Cowboys zugewandt, die vor dem Schlafhaus rauchend und plaudernd umherlagen, sahen sie, daß er um seinen Leib einen Patronengürtel trug, von dem, hoch über der Hüfte, ein schwerer Revolver herabhängte. Nicht allein war die Lage des Revolvers ungewöhnlich, auch sein Schafst wies nach einer Richtung, die den anerkannten Regeln der westamerikanischen Schießkunst zuwiderlief.

„Ich sehe, du hast dein Familien-Waffenarsenal mitgebracht“, höhnte Dan mit einem Blick auf den Revolver.

„Ich dachte mir, ich müßte einen haben“, erklärte Percival bescheiden, „um nicht aufzufallen.“

„Mag sein, Percival, aber ich rate dir, davon keinen Gebrauch zu machen, denn wenn's zum Schießen kommen sollte, ruhst du schon saust im Grabe, bevor deine

Steuerreform und Wirtschaft

Staatssekretär Reinhardt vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag.

Berlin, 8. November.

Der Steuerauschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages trat unter dem Vorsitz von Präsident Zucker, Düsseldorf, zu einer Sitzung zusammen. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, ergriff das Wort zu einer mehr als zweistündigen Einführung in die Gedankengänge, auf denen die neuen Steuergeetze beruhen. Die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, die den Steuerentwurfsmassnahmen der Reichsregierung in der ersten Zeit seit der Machtübernahme zugrunde gelegen haben, haben sich endgültig als richtig erwiesen, wie aus dem steigenden Steueraufkommen und der Wirtschaftsbelebung hervorgeht. Solange die schwebenden Schulden vorhanden sind, kommen allgemeine Steuerentlastungen oder Steuerbefreiungen nur insoweit in Betracht, als anzunehmen ist, daß der

Steuerausfall durch die Wirtschaftsbelebung ausgeglichen wird, die sich aus den steuerpolitischen Massnahmen ergibt.

Die Steuerreform vom Oktober 1934 soll der Verminderung der Arbeitslosigkeit, der Steuervereinfachung, bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten und besserer Klarheit der Steuergeetze dienen. Im Sinne der Verminderung der Arbeitslosigkeit liegt vornehmlich die Steuerfreiheit für Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens.

Während diese Erneuerung ein dauernder Bestandteil des Einkommensteuerrechtes ist, ist die Wirksamkeit der für sogenannte langlebige Anlagegüter nach wie vor wichtigen Vorschriften in der Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen begrenzt. Der Staatssekretär empfiehlt allen Unternehmern,

Aufträge auf langlebige Ersatzgegenstände

sobald als möglich zu vergeben, da die Frist der Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung Ende 1934 abläuft. Jedoch ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen die Vergünstigung der Steuerfreiheit bei Ersatzbeschaffungen auch dann gewährt wird, wenn die Lieferung vor dem 1. April 1935 erfolgt und der Auftrag zu einem noch bekanntzugebenden, in der Zukunft liegenden Tag erteilt ist.

Die zweite Massnahme im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ist die einheitliche Festsetzung der

Umsatzsteuer für den Binnengroßhandel

auf 0,5 v. H. Sie bedeutet eine Senkung des Umsatzsteueraufkommens um etwa 90 Millionen. Der Staatssekretär erwartet, daß der Großhandel dem bei Vorbereitung des Gesetzes wiederholt abgegebenen Versprechen gemäß vermehrte Aufträge an die Industrie zur Lagerauffüllung erteilt.

Der Staatssekretär wandte sich sodann denjenigen Bestimmungen der Steuerreform zu, die zum ersten Mal das wirtschaftspolitisch-bevölkerungspolitische Denken in das Steuerwesen einführen. Die Kaufkraft der kinderreichen Familie soll erhöht werden. Gleichzeitig wird hierdurch eine Steuervereinfachung herbeigeführt.

Der Führer Ehrenbürger der Reichsbauernstadt

Goslar, 8. Nov. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die ihm von der Stadt Goslar angetragene Ehrenbürgererschaft angenommen und dem Rat der Stadt folgendes Schreiben gefandt: „Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes von Goslar erfüllt mich mit aufrichtiger Freude. Ich nehme die Ehrenbürgererschaft an und bitte dem Stadtrat meinen ergebensten Dank sowie meine besten Glückwünsche für das Blühen und Gedeihen von Goslar auszusprechen zu dürfen.“

Die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Goslar hat folgenden Wortlaut: „Goslar, die Kaiser- und Reichsstadt im Ersten Reich der Deutschen, die Reichsbauernstadt des Dritten Reiches, hat den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu ihrem Ehrenbürger erwählt, in tiefer Dankbarkeit für die Gestaltung und Führung des deutschen Aufbruches und die Erfüllung aller Sehnsucht unseres Volkes nach deutscher Einheit. Goslar, im zweiten Jahre des Dritten Reiches. Der Oberbürgermeister.“

Pistole aus dem Halfter ist und richtig in der Hand liegt.“

„Ich trage den Revolver nur so“, wachte Percival einzuwenden, „damit er beim Gehen nicht immer um die Beine schlenkert.“ Dann zog er unbeholfen die Waffe heraus und streichelte sie zärtlich. „Er knallt wie eine Kanone“, murmelte er stolz. „Unten in Red Bend habe ich übrigens einen Mann kennen gelernt, der mit seinem Revolver tun kann, was er will.“

„Ein langer Kerl, halb spanisch?“

„Ja wohl.“

„Mit nur einem Ohr?“

„So ist es.“

„Das kann nur Rex Randall sein.“

„Weiß nicht, wie er heißt.“

„Du zahltest ihm einen Trunk in der Bar „Glück auf Fremder“ und borgtest ihm zehn — oder waren es zwanzig? — Dollars bis zum nächsten Viehtrieb, nicht wahr, Percival?“

Percival mußte errötend zugeben, sich von zehn Dollars getrennt zu haben gegen die heilige Versicherung, daß er sie bei seinem nächsten Besuch in Red Bend zurück erhalten werde, welcher Geschäftsvorgang die Persönlichkeit des Revolververkäufers in den Augen der Zuhörerschaft über jeden Zweifel stellte.

„Jedenfalls“, fuhr Percival fort, „hat er mir einige seiner Revolverstücke gezeigt. Ihr hättet ihn sehen sollen. Er wirkte den Schießknäppel aus seiner rechten Hand in die Luft und drückte los, als er ihn in der linken auffing. Dann tat er dasselbe von links nach rechts. So!“

Bevor den Zuhörern zum Bewußtsein kam, was Percival vorhatte, war seine Waffe etwa einen halben Meter hoch in die Luft geschlagen. Die Blödsinnigkeit dieser wahnwitzigen Übung verblüffte die Cowboys dermaßen, daß sie nur atemlos zusehen konnten. Der Revolver machte eine vollständige Umdrehung in der Luft, bevor er wie durch ein Wunder in Percivals linker Hand landete, wonach sofort der Schuß kradte und die Kugel den Boden unmittelbar zwischen Danks Füßen aufspritzte ließ.

In demselben Augenblick und wie auf ein verabredetes Zeichen verschwanden zehn kräftige Cowboys aus

Der „Geist Leo“

Matuschka wird in Fesseln gelegt.

Budapest, 7. November.

Das Verhör des Eisenbahntäters Sylvester Matuschka nahm einen außerordentlich bewegten, oft stürmischen Verlauf und führte zu ununterbrochenen Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten. Matuschka suchte allzu offensichtlich den Eindruck geistiger Unzureichungsfähigkeit hervorzurufen und gab fortgesetzt wirre, planlose und völlig phantastische Antworten. Das Verhör richtete sich hauptsächlich auf die Feststellung des von Matuschka immer wieder erwähnten „Geist Leo“, der ihn zu dem Anschlag getrieben habe.

Als Matuschka im weiteren Verhör immer wieder auf den „Geist Leo“ zu sprechen kam und behauptete, der sei in ihm im Gestalt des Leo begegnet, wies ihn der Präsident scharf zurück. Hieran protestierte Matuschka heftig, schlug ununterbrochen aufgeregt auf den Tisch und rief: „Wenn es einen Gott gibt, so gibt es auch einen Satan.“ Der Präsident erwiderte, der Gerichtshof werde sich durch solche Unmännlichkeiten nicht beeinflussen lassen.

Im weiteren Verhör erklärte Matuschka sich als schuldig und betonte seine Reue über den Anschlag. Im Verlauf der Verhandlung ließ der Präsident Matuschka mehrfach wegen seiner beständigen Ausfälle in Fesseln legen.

Am zweiten Verhandlungstage des Matuschka-Prozesses stand wiederum der vom Angeklagten immer wieder erzählte „Geist Leo“ im Mittelpunkt des Verhörs. Ueber die Beweggründe des Täters erklärte Matuschka, er sei von einem Geist beherrscht gewesen. Nach einem Abendessen bei dem erheblich getrunken wurde, habe er den Geist Leo auf seinem Bett rand sitzend gefunden, der ihm zurief, er müsse Attentate verüben, um

so berühmt wie Trotski

zu werden. Von diesem Moment an habe er sich als Attentäter gefühlt und den Entschluß zu Attentaten gefaßt. Der Geist habe ihm angetragen, eine religiös-kommunistische Sekte zu gründen.

Der Angeklagte schilderte dann die Vorbereitungen für die Attentate von Ansbach und Jüterbog, verweigerte sich jedoch hierbei in erhebliche Widersprüche. Im Verhör zeigte der Angeklagte eine erstaunliche Fachkenntnis auf eisenbahntechnischem Gebiete. Nach jedem Attentatsversuch habe er seine Kleider verbrannt, um das Geheimnis vor seiner Frau zu hüten.

Rätsel um zwei Schwestern

In Frankreich spurlos verschwunden.

Augsburg, 6. Nov. Seit etwa Jahresfrist sind in Frankreich zwei Augsburgerinnen spurlos verschwunden. Es sind die beiden Schwestern Frieda und Melanie Schwindl, die im Alter von 31 und 27 Jahren stehen. Die beiden waren wiederholt im Ausland in Stellung. Zuletzt hatten beide zusammen, die eine als Jofe, die andere als Köchin, Stellung bei einer französischen Dame namens Maria Palasse in Chateau de Corberes bei Lemange gefunden. Als beide Schwestern gleichzeitig Urlaub erhielten, fuhr die jüngere, Melanie, zu ihren drei Brüdern und Bekannten nach Augsburg, die ältere blieb in Frankreich und lernte in einem Renaudort einen Ingenieur namens Basilien kennen, der sich als eingeborener Südtiroler ausgab und Neigung bekundete, Frieda Schwindl heiraten zu wollen. Die Trauung notwendigen Papiere wollte der angebliche Ingenieur beim deutschen Konsulat in Toulouse beschaffen, später auch Hochzeit sein sollte.

Inzwischen war Melanie von Augsburg wieder nach Frankreich zurückgekehrt und lernte dort den Bräutigam der Schwester kennen. Dieser äußerte den Wunsch, Melanie solle mit ihnen die Hochzeitsreise machen. Das Mädchen ließ sich von dem gewandten Auftreten des anscheinend wohl situierten Ingenieurs blenden, kündigte in der Hoffnung, auch später bei ihrer Schwester und deren Gatten bleiben zu dürfen, am 15. Oktober ihre Stellung und — seither fehlt jede Spur von den Dreien.

An dem Verhalten des Ingenieurs war von vornherein verdächtig, daß es in Toulouse kein deutsches Konsulat gibt.

dem Wandschattsbild, und gleich darauf erhob sich hinter dem Schlafhaus, sowie im Schraum ein Chor von Fräulein. Die herabstehenden davon kamen aus der Küche, wo der schwarze Dan Dedung genommen hatte. Allmählich und nachdem kein weiterer Knall den lästlichen Frieden störte, erschienen angestrichelte Geister um die Ecken der Gebäude, und die Cowboys lehrten einer nach dem anderen, zu dem Fleck zurück, wo Percival noch immer mit dem rauchenden Revolver in der Hand verwundert um sich sah.

„Verdammt!“ murmelte er vor sich hin, „das Ding muß geladen gewesen sein.“

Hide brach in ein brüllendes Gelächter aus, und die übrigen folgten seinem Beispiel — alle, außer dem schwarzen Dan.

„Die hast du deinen blühartigen Abgang bewerkstelligt, Dan?“ fragte Hide spöttisch. „Du bist so schnell verschwunden, daß ich ganz deutlich das Loch, das du in der Luft hinterlassen hast, sehen konnte.“

Dan nahm jedoch von der Rederei keine Notiz. „Wir stürzen uns in den Revolver“, rief er wutschnaubend, „ihm her, Percival! Dieses Mal ist es noch gut abgegangen, aber wer weiß, was geschehen würde, wenn er wieder einsteife, dein Kumpel an uns zu erproben. Hörst du nicht, du gottverlassenes Grünhorn? Nimm den Finger vom Drücker! Schlag' ihm den verdammten Schießknäppel aus der Hand, Hide!“

Diese Befehle waren durch den Umstand veranlaßt, daß die Mündung der Waffe, die Percival in der Hand hielt, abwechselnd auf die verschiedenen Körperteile Danks ansehnend ohne jede Wahl, gerichtet war.

„Bitte, laß ihn mir, Dan!“ flehte Percival. „Ich würde mir wie ein Außenseiter vornehmen, wenn ich keinen Revolver hätte, aber ich verspreche dir, mich an einem ungefährlichen Ort zu üben und erst wieder den Finger auf den Drücker zu legen — ich schwöre es dir, Dan — bis ich ordentlich schießen kann.“

„Laß ihm das Schießeszen, Dan. Con und ich werden ihm beibringen, wie man damit umgehen muß, hat Hide, und da er die Unterführung der anderen fand, konnte Percival seine Waffe behalten.“ (Fortsetzung folgt.)

Lokales

Hochheim a. M., den 8. November 1934

Gemeinden und Bürgersteuer

In einem Erlaß an die Landesregierungen stellt der Finanzminister fest, daß die Beschlüsse über die Erhebung der Bürgersteuer für 1935 von den Gemeinden bis 31. Oktober 1934 rechtswirksam gefaßt sein müssen, mit unter allen Umständen die Steuerarten rechtzeitig, bis zum 1. Dezember ausgeschrieben und den Steuerpflichtigen zugestellt werden können. Bezüglich des Ausmaßes, den die Gemeinden infolge Berücksichtigung des Familienstandes bei der Bürgersteuer erleiden werden, stellt der Minister fest, daß die Länder einen wesentlichen Teil der Ausfälle vom Reich vergütet erhalten. Eine Erhöhung der Bürgersteuer ist lediglich deswegen, so erklärt der Finanzminister, weil für den Ausfall infolge der Berücksichtigung des Familienstandes Abhilfe geschaffen werden soll, darf nur in Ausnahmefällen zugelassen werden.

Die Geflügelzucht. Der Geflügelzuchtverein 05 hat am Samstag und Sonntag statt. Für die Freunde der gefiederten Haustiere ist dies ein besonderer Tag. Aber der übrigen Bevölkerung sei die Schau empfohlen, die sie doch eine Auslese der schönsten Tiere unserer Stadt verdient. Der hiesige Geflügelzuchtverein alles Lob für Pflege und Hochzucht unserer heimischen Geflügelarten.

Zahlungsart der Renten für Kriegsbeschädigte u. d. Hinterbliebenen. Das Versorgungsamt Mainz teilt mit, daß die einmal gewählte Zahlungsart für Renten, Ruhegelder u. Hinterbliebenenbezüge (bar, Post- oder Bank-Ronto) im Laufe eines Rechnungsjahres nur geändert werden darf; auch können Inhaber eines Bank-Rontos ihre Versorgungsbezüge nicht beliebig bald auf ein Konto, bald auf jenes Konto überweisen lassen. Wünscht ein Empfänger eine andere Zahlungsart, so kann im allgemeinen zum Beginn eines Rechnungsjahres einen solchen Antrag gestellt werden. Es empfiehlt sich deshalb, etwaige Änderungen der Zahlungsart baldigst, spätestens bis zum 15. Januar 1935 beim Versorgungsamt Mainz anbringen zu lassen.

Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (NSFK). Ortsgruppe Hochheim a. M. Wie schon an der Stelle am 30. Oktober ds. Jrs. bekanntgegeben wurde, findet am Sonntag, den 11. ds. Mts., die Weihe unserer Fahne statt. Die auswärtigen Kameraden werden um 13.30 Uhr hier eintreffen und sich sofort nach dem Festplatz am Weiher begeben, wo um 14.30 Uhr die offizielle Feier beginnt. Ab 21 Uhr kameradschaftliches Beisammensein im Kaiserhof. Die gesamte Bevölkerung ist zur Teilnahme eingeladen. Wir bitten zum Dank an die Frontkämpfer die Häuser zu beslaggen.

Der Jubiläumsmarkt 1934 ist glücklicherweise vorüber. Auch Dienstag hat sich als dritter Markttag noch einmal angelernt. Man sah noch viele auswärtige Gäste, die hierher nicht müde wurden und besonders die Jugend, die ihrer Freude nicht so schnell Einhalt gebieten. Am Ende des Dienstag war in einigen Sälen Tanz. Hier traf man noch einmal alles, was Anfang und Ende des Jubiläumsmarktes gleichermäßen frohgelautet hatten. Auf dem Markt hatten einige Fahrgeschäfte am Dienstag schon aufgestellt. Die unentwegten der fahrenden Leute haben jedoch zur Feierabendstunde ausgehalten und so dem Markttag einen letzten Hauch des Gepräges eines Volksfestes gegeben. Heute nun ruhten Handel und Wandel; nur die ausgetretenen Wege rund um den Weiher zeigen noch, daß hier ein Tag lang Zehntausende wanderten auf der Suche nach fröhlicher Freude auf dem uralten, vollstündlichen Hochheimer Markt.

Silberhochzeit. Heute Donnerstag feiern die Eheleute Karl Mertel und Frau Berta geb. Kaltenbach, wohnend in der Altenauerstraße, das Fest der Silbernen Hochzeit. In der Familie waren in der letzten Zeit noch mehrere Gelegenheiten zu Familienfeiern gegeben. So wurde die Silberhochzeit am 12. Oktober 83 Jahre alter Herr Mertel beging am 14. Oktober seinen 50. Geburtstag.

Beflaggung wird geregelt. Reichsinnenminister Dr. Brüning hat in einem Schreiben an die Landesregierungen, daß die Beflaggung der öffentlichen Gebäude, zu denen auch die Schulgebäude gehören, demnächst allgemein geregelt werden wird. Bis dahin sei es erwünscht, daß auf diesen Gebäuden nur die Reichs- und Landesflaggen gesetzt werden.

Vom Meister Grimbart. Geht es gen Winter zu, dann ist Meister Grimbart, unser Dachs, Herbstmüde und vollstündig zum Bau. Im Rüssel hat er sich aus Laub ein warmes Lager zurechtgeputzt. Von Beeren und Nüssen, abgefallenen Obst, Röhren und Baumwurzeln füllt er seinen Winterkammer. Noch einmal tut Meister Grimbart seinen gütlichen. Dann rollt er sich zusammen, steckt den Kopf zwischen die Vorderbeine und hält seinen Winterschlaf. Der Dachs, die dicke Schwarte und die darunter liegende Pelz, die ihn vor den Unbilden der kalten Jahreszeit schützen ihn vor dem Wetter ein, so wird der Winterschlaf ein gütliches Wetter ein, so wird der Winterschlaf ein gütliches Wetter ein. Heißungrig geht der Dachs an solchen Tagen ins Bett. Dennoch wird er bis zum Frühling flappernd.

Pflanzen der Obstbäume. Jetzt ist die richtige Zeit, die Pflanzen der Obstbäume; denn der Baum hat noch einen Pflanzzeit, junge Wurzeln zu bilden. Gerade beim Obst, daß nur das Beste gerade gut genug ist. Ein Baum, der als gut gelten soll, muß sich von unten nach oben gleichmäßig verzweigen und in der Krone etwa fünf Seitentriebe aufweisen. Formbäume sollen auf schwächerer Unterlage veredelt sein und die Veredelungsstelle möglichst hoch über dem Boden liegen, da die Zwergobst muß handhoch über dem Boden liegen, da man bedacht, nicht zu eng zu pflanzen. Bei Wahl der Baumabstände berücksichtigt man Form und Unterlage. Die Bodenbeschaffenheit spielt bei der künftigen Entwicklung eine Rolle.

Die Ernte der Zuckerrüben. Wenn die Felder und Gärten soweit abgeräumt und die neue Saat bestellt ist, so geht gleichsam zum Torschluss die letzte Ernte, diejenige der Zuckerrüben. Diese weißen Knollengewächse mit dem süßen Saft werden dem Boden entzogen, das Blattwerk wird entfernt, und dann werden sie in großen Reihen von Wagen-

Eingliederung der Turn- und Sportjugend in die HJ.

Eine Vereinbarung für den Gau 13.

**** Frankfurt a. M.** Ueber die Eingliederung der Turn- und Sportjugend des Gau 13 (Südwest) in die HJ. wurde zwischen dem Beauftragten des Reichssportführers, Gruppenführer Beckerle, und dem Gebietsführer der HJ. von Hessen-Rassau (Gebiet 13), Walter Kramer, folgende Vereinbarung getroffen:

Auf Grund des Vertrages vom 25. Juli 1934 zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer werden für den Gau 13 (Südwest) folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Die Eingliederung der Turn- und Sportjugend des Gau 13 in die HJ. von Hessen-Rassau muß bis zum 30. November 1934 vollzogen sein. Die Ueberführung der Jugendlichen (Knaben von 10 bis einschließlich 18 Jahren, Mädchen von 10 bis einschließlich 21 Jahren) muß im Sinne der Rundfunkrede des Reichsjugendführers an die deutschen Eltern geschehen. Sie ist keine Maß-, sondern Sollvorschrift. Der Uebertritt der Jugendlichen liegt in der Hand der Eltern und erfolgt nach dem in der HJ. bestehenden Grundsatz der Freiwilligkeit. Jugendliche, die nicht freiwillig in die HJ. eintreten, die aber vor dem 30. November 1934 bereits Mitglied eines Vereins des Reichsbundes für Leibesübungen (RfL) waren, können deswegen nicht aus dem Verein ausgeschlossen werden.

Die Vereine melden bis zum 30. November 1934 in listenmäßiger Aufstellung die Jugendlichen von 10 bis 14 Jahren an die zuständigen Jungbann, von 15 bis 18 Jahren an die zuständigen Banne, ebenfalls die Übungsleiter, die in die HJ. eintreten wollen.

2. Nach dem 30. November 1934 kann kein Jugendlicher, der nicht Mitglied der HJ. ist, einem Verein des RfL beitreten bzw. dort aufgenommen werden.

3. Die Doppelmemberschaft in der HJ. und den Vereinen des RfL ist nach den Vereinbarungen des Reichsjugendführers mit dem Reichssportführer zulässig und er-

laubtungen zur Bahn gefahren, von wo aus sie den Zuckerrüben zugeführt werden. Die Bauern erhalten als erste Rate für den Doppelpfennig Rüben 2,60 RM., denen später weitere Zahlungen folgen. Die getrockneten Rübenschnitzel erhalten die Anbauer gegen eine Vergütung von 80% des Großhandelspreises zurück. Sie dienen im Winter als Viehfutter. Die Zuckerrüben stehen in diesem Jahre in ihrem Ertrag gegen die Dürre etwas zurück, weil sie tiefer wurzeln als letztere und hier nicht genügend Feuchtigkeit fanden. Dafür haben sie durch die warme Witterung einen erhöhten Zuckergehalt. Der größte Teil der Zuckerrüben in der engeren Heimat wird an den Bahnhöfen Flörsheim und Hochheim verladen.

Aus der Umgegend

**** Hanau.** (Neue Schmudgeräte.) Die leichte Besserung der Beschäftigungslage hält an. Allerdings fällt der Auslandsmarkt für hochwertige Schmudgeräte nach wie vor fast völlig aus. Bei dem deutschen Publikum ist aber erfreulicher Weise dafür eine Wendung des Geschmacks zum soliden, fortan schönen Schmudgerät hin festzustellen, die der Hanauer Industrie zugute kommt. Die Betriebe haben allmählich einen neuen Typ von Schmud und Silbergerät herausgebildet, der das gute Alte mit neuer Formgebung verbindet und dabei vor allem preiswert bleibt. Die Rohstoffversorgung hat zu ernstlichen Schwierigkeiten bisher nicht geführt. In der Diamantenindustrie hat die zufriedensstellende Beschäftigung angehalten. Deutsch-belgische Bepfehlungen haben in Luxemburg stattgefunden, die eine Lösung der Diamantenindustrie beider Länder beruhenden Fragen bezwecken. Ein Uebereinkommen konnte jedoch mit der belgischen Seite bisher nicht erzielt werden.

**** Wehlart.** (Der Bergbau an Lahn, Dill und Oberrhein.) Die gute Beschäftigung im Bergbau hat angehalten. Die Bergbaubetriebe wollen neue, bisher ungenutzte Lagerstätten der Abbaumöglichkeit nunmehr zuführen. Die Nachfrage nach Eisenerzen wirkt sich jetzt so aus, daß nicht mehr die von der Regierungsförderung herbeigeführte Beschäftigung die Grundlage im Bergbau bildet, sondern daß er bereits in die allgemeine Bedarfsdeckung eingeschaltet ist. Man könne bestimmt damit rechnen, daß diese Verflechtung von der Arbeitsbeschaffung zur Bedarfsdeckung den wirksamsten Ansporn zur Vermehrung der Fördermöglichkeiten bietet. Verschiedene Versuche zur Verarbeitung armer Eisenerze sind abgeschlossen. Die auf völlig neue Grundlage gestellten Verfahren berechtigen, wie der Lagebericht der Rhein-Mainischen Handelskammer vermerkt, zur Hoffnung, in absehbarer Zeit die in reichem Maße vorhandenen armeren Eisenerze einer zweckmäßigen Verwendung zuzuführen, ohne dabei die Wirtschaftlichkeit bei der Verhüttung zu beeinträchtigen.

**** Kassel.** (Elektrisches Bügeleisen verursacht Zimmerbrand.) In einem Hause der Hohenloherstraße bemerkten die Einwohner starke Rauchentwicklung, die von einer Parterrewohnung herrührte. Die alarmierte Feuerwehr mußte durch Einschlagen einer Fensterscheibe in die verschlossene Wohnung eindringen und stellte einen durch ein versehentlich unter Strom gelassenen elektrisches Bügeleisen entstandenen Zimmerbrand fest. Der Brand hatte bereits größeren Umfang angenommen und Bett, Gardinen, Fensterbekleidung, Tapeten und sonstige Möbel zerstört. Die Feuerwehr konnte in kurzer Zeit den Brand löschen.

Biedenkopf. (Zum Regierungsrat ernannt.) Der Vorsteher des hiesigen Finanzamtes, Steueramtmann Wegemer, ist durch Ernennungsurkunde des Führers und Reichskanzlers zum Regierungsrat ernannt worden.

Wommelschhausen (Kreis Biedenkopf). (Auto am Gartenzaun aufgespießt.) Auf der engen Straße Weidenhausen-Endbach ereignete sich ein eigenartiger Verkehrsunfall. Ein Personkraftwagen geriet beim Ueberholen eines Lastwagens zu nahe an den Straßenrand und rannte in einen an der Straße befindlichen eisernen Zaun. Hier wurde der Wagen förmlich aufgespießt. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

wünscht.

4. Die Bann- oder Jungbannführer überweisen die übernommenen Jugendgruppen der Vereine an die örtlich zuständigen Untergliederungen, ebenfalls die gemeindefreien Übungsleiter.

5. Der Sportabend der HJ ist der Donnerstag. Es wird angestrebt, daß für diesen Tag alle Turnhallen der Stadtverwaltung und der Vereine der HJ. zur Verfügung gestellt werden. Am 1. und 3. jedes Monats führt die HJ. den Geländesport durch, die beiden übrigen Sonntage sind für die Wettkämpfe und Spiele der Vereine frei.

6. Die Vereinbarungen über geldliche Entschädigungen werden zwischen den Führern der Untergliederungen und den Vereinen auf gutlichem Wege getroffen. Bei Unstimmigkeiten entscheidet der zuständige Vertrauensmann des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers im Einvernehmen mit dem zuständigen Bannführer.

7. Eine Beitragsermäßigung für Jugendliche, die gleichzeitig der HJ. und einem Vereine des RfL angehören, ist allgemein nicht möglich. Besonders mittellosen Jugendlichen kann die HJ. von Fall zu Fall gewisse Erleichterungen zugestehen. Die Vereine werden ersucht, in ähnlichen Fällen überhaupt keinen Beitrag zu erheben oder ihn stark zu ermäßigen.

8. Die vorstehenden Ausführungsbestimmungen finden sinngemäß Anwendung für den Bdr., für weibliche Jugendliche von 10 bis 21 Jahren.

Der Sportabend des Bdr. ist der Montag.

Frankfurt a. M. und Wiesbaden, den 27. Oktober 1934.
Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau 13 (Südwest)

gez. Beckerle, Gruppenführer.

Der Führer des Gebietes 13 (Hessen-Rassau)

gez. Kramer, Gebietsführer.

Wieder ein Mühlenbrand

**** Frankfurt a. M., 7. Nov.** Nach dem schweren Brand in den Wiener Mühlenwerken in Bonames vor einigen Tagen wurde abermals eine Frankfurter Mühle von einem Großfeuer heimgesucht. In der Puherei der Frankfurter Mühlenwerke Gebrüder Wolff im Osthafen brach vermutlich durch Reibung der Förderbänder der Elevatoren an der Tragwelle, ein Brand aus, der sich vom Dachgeschoß schnell auf das fünfte Stockwerk ausbreitete.

Die selbsttätige Alarm- und Sprinkleranlage des modernen Baues und das tatkräftige Eingreifen von vier Löschzügen der Frankfurter Feuerwehr, verhinderten ein Uebergreifen des Feuers auf das eigentliche Mühlengebäude. Das Dachgeschoß und ein großer Teil des fünften Stockwerks brannten völlig aus; auch etwa die Hälfte der Elevatoren wurde zerstört.

Pfungsloft. (Ehrung eines Arbeitsinvaliden durch den Führer.) Der Invalide Peter Becker, der sich mit Holzschnitzarbeiten beschäftigt, hatte ein Bildnis des Führers angefertigt, das er dem Führer überlieferte. Der Invalide erhielt jetzt aus der Kanzlei des Führers ein Schreiben folgenden Inhalts: „Der Führer läßt Ihnen für Ihre Zeilen und vor allem für das handgeschaltete Holzbild seinen besten Dank aussprechen. Er hat sich über die Verehrung, die Sie damit zum Ausdruck gebracht haben, sehr gefreut.“

Biedenkopf. (Lastkraftwagen von einer Lokomotive überfahren.) An dem schrankenlosen Uebergang der Bahnlinie Seeheim-Biedenkopf am Ortseingang von Biedenkopf wurde ein Lastkraftwagen aus Biedenkopf von der Lokomotive des nahenden Zuges erfasst und mit seinem Anhänger umgeworfen. Während die Fahrer unverletzt davontamen, wurde die aus Marmelade bestehende Ladung erheblich mitgenommen.

Birkenc. (Selbstmord auf den Schienen.) Ein furchtbarer Selbstmordfall ereignete sich in Birkenc (Odenwald). Der 19jährige Installateurlehrling Nikolaus Büchler von hier, der kurz vor seiner Gehilfenprüfung stand, hatte sich unmittelbar an der Stelle, wo die Odenwaldbahn kurz vor Birkenc die Straße kreuzt, auf der Eisenbahnbrücke jenseits der Weichung verdeckt, um den Station Birkenc um 7.10 Uhr verlassenden Zug abzuwarten. Kurz bevor der Zug das verdeckte Büchlers erreichte, sprang der Selbstmörder auf die Schienen, so daß ein rechtzeitiges Bremsen des Zuges nicht möglich war. Dem jungen Mann wurde von der Maschine der Kopf vom Rumpf abgetrennt. Die Motive zu dem Selbstmord sind noch unbekannt.

Johannbach i. O. (Lehrgang für Schweinezüchter und Haltung.) In den Tagen vom 19. bis 24. November veranstaltet die Landesbauernschaft Hessen-Rassau auf der Versuchs- und Lehranstalt Weismühle im Odenwald einen Lehrgang über Schweinezüchtung und -haltung für Bauern und Landwirte, deren Frauen, Söhne und Töchter, sowie für landwirtschaftliches Personal. Der Lehrgang umfasst Vorträge und praktische Ausbildung. Die Gebühr beträgt 7 RM. Ueberraschungsmöglichkeit auf der Anstalt (3 RM. für die Dauer des Lehrganges). Gutes billiges Mittagessen bzw. volle Verpflegung auf Wunsch. Anmeldungen sind bis zum 13. November 1934 an die Versuchs- und Lehranstalt Weismühle, Post und Bahnstation Johannbach i. O. (Strecke Weinheim-Fürth i. O.) zu richten. Aus Seuchensperregebieten können keine Teilnehmer zugelassen werden.

Wahlen. (Arbeitsbeschaffung im hessischen Odenwald.) Die Holzhauerei hat jetzt auch im hessischen Odenwald begonnen und dauert jetzt über den Winter an. Es wird Gruben- und Papierholz in größeren Mengen geschlagen. Die Holzfirma Kurth in Alsbach nimmt einen großen Teil des geschlagenen Holzes an. Zahlreiche Arbeiter werden auch bei der geplanten Regulierung der Scharbach bis zur Ilfenach hin beschäftigt werden können, die jetzt in Angriff genommen werden soll.

Mainz. (Erkrankung des Mainzer Bischofs.) Generalvikar Dr. Mayer hat die Geistlichkeit und Gläubigen der Diözese Mainz aufgefordert, für die Genesung des seit 14 Tagen nicht unbedenklich erkrankten Bischofs Dr. Ludwig Maria Hugo zu beten.

Freimersheim. (Tödlicher Unglücksfall beim Zuckerrübenladen.) Der 29jährige Landwirt Jakob Dürkes ist jetzt einer Verletzung erlegen, die er vor einigen Tagen auf seinem Feld beim Zuckerrübenladen erlitten hat. Dürkes hatte es recht eilig, damit er noch rechtzeitig mit seiner Fuhrer Rüben zum Bahnhof käme. Bei der Arbeit wurde er deshalb von mehreren befreundeten Landwirten unterstützt. Plötzlich stieß ihm einer von diesen den Hinten seiner Gabel durch die rechte Wange. Die tiefe statt blutende Wunde machte die Ueberführung des Verletzten in das Kreiskrankenhaus nach Alzen notwendig, wo er nun verstorben ist.

Einj. (Von zwei Motorrädern angefahren.) Ein tragisches Geschehnis war einem 30jährigen Einwohner aus Urbar befallen. Auf dem Heimweg wurde der junge Mann von einem plötzlich herankommenden Motorrad gestreift. Nach sah ihm der Schrecken in den Gliedern, als er von einem kurz dahinterkommenden Motorrad erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Schwere innere Verletzungen machten seine Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Raunheim. (Eine Familie unter Vergiftungsercheinungen erkrankt.) Die hiesige Familie Schneider ist unter Vergiftungsercheinungen in das Mainzer Krankenhaus eingeliefert worden. Wie verlautet, soll die Familie nach dem Genuß von rohem Hackfleisch erkrankt sein. Die Untersuchung ist im Gange. Lebensgefahr scheint bei keiner der ins Krankenhaus eingelieferten Personen zu bestehen.

Tödliche Schwarzfahrt

Begleiterin tot, Wagenlenker geflüchtet.

Bad Kreuznach, 7. Nov. Der 25jährige Edmund Hill erhielt von einem Einwohner den Auftrag, dessen Personkraftwagen zu reinigen. Hill zog es aber vor, mit dem Auto eine Schwarzfahrt zu unternehmen, zu der er die 37jährige Gerda Schloer einlud. In einer Kurve verlor Hill die Gewalt über den Wagen und das Fahrzeug rammte gegen einen Eisenmast.

Bei dem Anprall wurde die Mitfahrerin aus dem Wagen geschleudert. Glasscherben rissen ihr die Halschlagader auf, so daß sie in wenigen Minuten verblutete. Nach dem Unfall ist Hill, der keinen Führerschein besaß, geflüchtet. Er konnte noch nicht gefunden werden.

Derwogene Schmuggler.

Saarlouis, 7. Nov. Bei Busendorf, an der lothringischen Saargrenze, spielte sich letzter Tage ein aufregender Vorfall ab. Dem Zollamt Forbach war zu Ohren gekommen, daß ein Schmugglerauto aus dem Saargebiet die Grenze passiert habe. Die Beamten sperrten die Straße mit einem Nagelbalken ab, wodurch die Reifen des bald darauf heranbraufenden Schmugglerwagens defekt wurden und der Wagen schließlich im Straßengraben landete. Die Schmuggler gossen nun den Inhalt einer Benzinkanne über den Wagen und steckten ihn in Brand, worauf sie querselbst flüchteten. Die Zollbeamten konnten den Brand aber schnell löschen und nach kurzer Verfolgung auch die geflüchteten Schmuggler, die aus Paris stammten, fassen. Im Wagen fand man nahezu 10 Zentner Schmugglertabak, von dem etwa 150 Kilogramm dem Feuer zum Opfer gefallen waren.

Revolutionsversuch erstickt

Festigung der Regierung in Spanien.

Madrid, 7. November.

Die Presse meldet einstimmig, daß der Revolutionsversuch der Syndikalisten und Anarchisten infolge der scharfen von der Regierung getroffenen Abwehrmaßnahmen im Keime erstickt worden sei.

Die Presseauslassungen, die sich mit der Parlamentsitzung beschäftigten, unterstreichen einmütig das bei dieser Gelegenheit erfolgte enge Zusammenrücken der katholischen Volksaktion mit den Radikalen von Lerroux. Die Annäherung gehe soweit, daß schon von einer möglichen Verschmelzung dieser beiden Parteien und der Agrarier zu einem großen rechtsrepublikanischen Block im Notfalle gesprochen werde. Große Beachtung fand auch eine Bemerkung des Ministerpräsidenten, daß bei einer Regierungsumbildung nur Gil Robles als sein Nachfolger in Frage käme.

Roosevelts großer Wahlsieg

Die Erfolge der Demokraten.

Newyork, 7. November.

Die bis jetzt eingelaufenen Ergebnisse der Wahlen in den Vereinigten Staaten lassen darauf schließen, daß Roosevelts Regierungspolitik bei den Kongresswahlen und den Gouverneurswahlen mit großer Mehrheit gutgeheißen wurde und daß die Demokraten zu ihren bisherigen Sitzen noch neue hinzugewinnen. Die Erwartungen, daß eine große demokratische Mehrheit in das Repräsentantenhaus einzuziehen werde, werden durch die bisher vorliegenden Ergebnisse bestätigt.

In Kalifornien hat der bei den Gouverneurswahlen durchgefallene Anwärter der Demokraten, der Schriftsteller Upton Sinclair, seine Niederlage gegenüber dem Republikaner Meriam zugegeben. Letzterer erklärte, sein Wahlerfolg beweise, daß Kalifornien kein Boden für den Kommunismus sei.

Ueberfallen und schwer verletzt. Als sich nachts der Arbeiter Joseph Halbig nach einer Parteiversammlung in Töging (Oberpfalz) auf dem Heimweg befand, wurde er in nächster Nähe des Versammlungslokales von dem Joseph Mosandl von rückwärts überfallen und durch sieben Messerstiche schwer verletzt. Halbig hatte noch die Kraft, sich in die Wirtschaft zurückzugeben.

Zwillinge ertrunken. Anstatt in die Schule zu gehen, vergnügten sich die achteinhalbjährigen Zwillinge Bernhard und Genoveva Hilbold in Sufferlweyersheim (Elsass) mit einem gefundenen Feldhasen, den sie an eine Schnur banden und im nahen Kanal schwimmen ließen. Dabei stürzten beide Kinder ins Wasser und ertranken, ehe jemand Hilfe leisten konnte. Erst als am Abend das Fehlen der Kinder bemerkt wurde, suchte man den Kanal ab und fand die beiden Leichen.

Betrunkener Motorradfahrer. Ein anscheinend betrunkenen Motorradfahrer mit einem Beifahrer aus Bad Ems fuhr in der Nähe von Regniblosau einen Mann aus Pöfss an, der sich dabei einen Knieeintrich zuzog. Ohne sich um die Verletzten zu kümmern, fuhren die beiden Kraftfahrer weiter, um einige Zeit darauf in eine Gruppe von Spaziergängern zu fahren. Drei Mädchen und zwei Jungen sowie die Fahrer selbst erlitten dabei Verletzungen.

Wittlich. (Bahnhofsneubau.) Das neue Bahnhofsgebäude in Wittlich, das in den letzten acht Monaten einen umfassenden Um- und Erweiterungsbau erfahren wurde von der Reichsbahn dem Verkehr übergeben. Der frühere Bahnhof, der aus dem Jahre 1885 stammt, genügte seit langem den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern: 8 Bauernfunk; 6.15 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 6.45 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetterbericht; 6.55 Morgenchoral; 7 Frühkonzert; 8.30 Gymnastik; 10 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11 Werbetonkonzert; 11.30 Programmansage; 11.45 Schulfunk; 11.50 Sozialdienst; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Saarlandfunk, Nachrichten; 13.10 Mittagskonzert II; 13.15 Mittagskonzert II; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Wirtschaftsbildung; 14.45 Zeit, Wirtschaftsbildung; 14.55 Giechener Wetterbericht; 16 Nachmittagskonzert; 18 Jugendfunk; 19 Wetter, Wirtschaftsbildungen, Programmansagen; 20 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22 Zeit, Nachrichten; 22.10 Lokale Nachrichten, Wetter; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 8. November: 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Kinderstunde; 18 Spanisch; 18.15 Zur Wode des Buches; 18.35 Ratschismus für Sprachfönder; 18.45 Unterhaltungskonzert; 19.45 Tagespiegel; 20.15 Saarländische Musik; 20.30 Schallplattenmusik; 21.25 Eine Schöne Frau, Schwanlied; 22.30 Kompositionen von Johannes Senfner; 23 Nachtmusik.

Freitag, 9. November: 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 14.30 Wirtschaftsbericht für die Saar; 15.15 Für die Frau; 18 Jugendfunk; 18.15 Wit erboben; 18.25 Zeigefinger; 18.25 Stehen Kometen mit Sternschnuppen; 18.45 Schwärmen in Zusammenhang?; Gespräch; 18.45 Unterhaltungskonzert; 19.50 Politischer Ausblick; 21 Buch der Volk, Junfdichtung; 22.20 Ausschnitt vom Treffen der Garde im historischen Bürgerbräukeller in München am 9. November; 22.35 Sportvorführ; 23 Unterhaltungskonzert; 24 Orchesterkonzert; 1 Nachtmusik.

Samstag, 10. November: 14.45 Jugendfunk; 18 Stunden der Grenze; 18.20 Siegreifendung; 18.35 Tagespiegel; 18.45 Unterhaltungskonzert; 19.15 Volksmusik; 19.45 Siegreifendung; 20.05 Saarländische Umschau; 20.15 Friede Schiller, Feier des deutschen Rundfunks zum 175. Geburtstag des Dichters; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Tanzmusik.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Verloren!

1 kleine Stahlkassette mit verschiedenen Werkzeugen und Schlüsseln für einen Lastwagen; 1 braune Aktentasche; Inhalt und ein heller Damengummimantel. Der Finder ersucht, diese Gegenstände gegen Belohnung bei der Polizeiverwaltung hier abzugeben.

Gefunden!

Ein Autoreifen mit Felge (Scheibentab) am 28. 10. gefunden. Der Eigentümer wird ersucht, seine Rechte innerhalb 6 Wochen geltend zu machen.

Hochheim am Main, den 2. November 1934.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde J. B. Hirsch

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreier
Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreier
bach jr., Druck und Verlag: Heinrich Dreier, sämtlich in Flörsheim am Main
D.-A. X. 34. 762

Der verehrten Einwohnerschaft von Hochheim und Umgegend zur geistl. Kenntnis, daß ich meine

Strauß-Wirtschaft

bis zum 1. Dezember geöffnet halte. Um geneigten Zuspruch bittet

Peter Schumann und Frau

Eine alte, gut eingeführte Krankenversicherung sucht für ihre Werbung noch einen

rührig. Mitarbeiter

für den gute Verdienstmöglichkeiten bestehen. — (Beste Speisen usw.) Angebote unter A. K. an die Expedition dies. Blattes

Ehrliches, braves

Mädchen

nicht unter 16 Jahren tagsüber gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25

Geflügel-Ausstellung

am Samstag und Sonntag im Saale „Zur Rose“ Preis: schießen — Verlosung. Eintritt 20 Pfg.

Geflügelzuchtverein 1905

Abheben Sie nicht auch?

daß Sie heute noch technisch im Bild sein müssen?

Dies zu erreichen, besuchen Sie die abbekannte, im 22. Jahrgang stehende Zeitschrift „Technik für alle“

Die Zeitschrift, die niemals langweilig ist!

12 reichhaltige Hefen und 4 kostenlose Buchhüllen im Jahr. Bezugspreis RM 2.25 im Viertel.

Belebung, Anregung, Unterhaltung!

Verl. Sie kostenlos Probeheft von

Diack & Co. Verlag Stuttgart

Werdet Mitglied der H.S.-Volkswohlfahrt

1—2 Zimmer m. Küche zu mieten gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Massenheimerstraße 25

Machen Sie es sich leichter!

Der Große Brockhaus

bildet Ihnen

Ihr stiller Berater in allen Fragen des täglichen Lebens

Anregungen für Beruf und Mußestunden

In Kürze von A—Z lieferbar!

Jetzt besondere Bezugserleichterungen

Senden Sie den untenstehenden Abschnitt ein; Sie erhalten dann unverbindliche Auskunft und eine reich bebilderte Ankündigung.

F. A. Brockhaus · Leipzig C1

Der Unterzeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Übersendung des reich bebilderten Prospektes über den Großen Brockhaus sowie um Auskunft über die jetzt bestehenden Bezugserleichterungen.

Name und Stand: _____

Ort und Straße: _____

Fliegen heißt fliegen über Zeiten und Weiten!

Werde Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband!

Es liegt auf der Hand.

daß die Hausfrau dort am liebsten kauft, wo Ware, Preis und Bedienung ihren Wünschen entsprechen. Deshalb kauft sie so gern bei **Latscha!**

Senta-Kaffee

der Kaffee für jedes Haus

1/2 Pfund 85, 75, 70, 65, 60

Delsardinen	Dose 44, 36, 30, 22
Fettheringe in Tomatensoße	Dose 35
Bratheringe	Literdose 65
Heringe in Gelee	Literdose 68
Rollmops 1/2 Ltr.-Dose	42 Literdose 72
Bismarckheringe 1/2 Ltr.-Dose	42 Literdose 72
Hustenbonbons	Beutel 12
Eukalyptus-Mentholbonbons	24 Pfd. 25
Deutscher Imker-Honig	200 g Glas 97
Erdrösse	1/2 Pfund 7
Kranzkeulen	Pfund 25

Latscha

3% Rabatt liefert Lebensmittel